



Ein Schild am Brunnen weist auf den spendenden Club in Cuxhaven hin – Katrin Toetzke und Roger Willemsen konnten sich über den Erfolg des gemeinsamen Abends im Stadttheater freuen.



Zehn Brunnen für die Region Kunduz

Dank des Abends mit Roger Willemsen kann der Soroptimist-Club Cuxhaven zehn Brunnen in der afghanischen Provinz fördern

CUXHAVEN/KUNDUZ. Das Stadttheater war voll besetzt, als im Februar der Autor Roger Willemsen von seinen Reisen „ans andere Ende der Welt“ erzählte. Es war eine Benefizveranstaltung auf Einladung der Soroptimisten in Cuxhaven, die damit ein Brunnenprojekt in der afghanischen Provinz Kunduz unterstützen wollten.

Das Projekt geht auf eine Initiative von Roger Willemsen zurück, der im Jahre 2005 die Menschen hinter der Kunduzer Steppe in den sehr abgelegenen Dörfern besuchte. Seitdem hat er selber bereits zahlreiche Brunnen gespendet. So stellte er auch sein Honorar für den sehr erfolgreichen Abend in Cuxhaven zur Verfügung.

Geld kommt direkt an

Erfolgreich war der Abend, den die Soroptimisten aus dem Club Cuxhaven Stadt und Land gestalteten, nicht nur für die begeisterten Teilnehmer im Stadttheater. Auch die Bewohner der Provinz Kunduz profitieren davon, denn ausschließlich einer von dort zur damaligen Präsidentin Katrin Toetzke geschickten Dokumentation sind die ersten aus Cuxhaven finanzierten Brunnen bereits fertig.

Dank direkter Kontakte kommt das gespendete Geld direkt ohne Verwaltungsverluste bei dem Brunnenprojekt an. Jeder Brunnen kostet umgerechnet 800 Euro, aus dem Erlös des Abends können insgesamt zehn Brunnen geschaffen werden. Dazu haben auch Spenden der EWE und der Oliva-Buchhandlung beigetragen; außerdem gab's das Theater für den guten Zweck gratis.

Das Engagement von Soroptimist International in Afghanistan ist nicht neu. In den vergangenen

Jahren wurde viel Geld für Schulprojekte gespendet. Auch das Brunnenprojekt kommt vor allem den Frauen und Mädchen in den Dörfern zugute, denn sie waren es, die bisher das Wasser aus vielfach weit entlegenen Brunnen holen mussten.

Bericht aus Kunduz

Zusammen mit den Bildern erreichte den Cuxhavener Club der folgende Bericht des Projektteams in Afghanistan, der beispielhaft etwas zum Hintergrund und zur Umsetzung des Brunnenprojektes aussagt: „Der Trinkwasserbrunnen wurde in der Provinz Kunduz gebohrt. Er befindet sich im Distrikt Chardara im Dorf Basus.

Die Region liegt ca. 40 km entfernt von der Stadt Kunduz. Die Straßenverhältnisse sind sehr schlecht. Die Bewohner sind arme Bauern. Es ist ihr eigener Boden und sie versorgen sich selbst. Die Dorfbewohner unterstützen uns, und die Anfragen sind wegen des nach wie vor herrschenden Mangels an sauberem Trinkwasser sehr groß.

Die Bewohner des Dorfes Basus sind sehr glücklich über diesen Brunnen. Er spendet genügend sauberes Trinkwasser, es schmeckt erfrischend und ist glasklar. Die Menschen nutzen das Wasser für den Haushalt und zum Bewässern ihrer Nutzgärten.

Viele Infektionen

Mit dem Projekt Brunnenbau können wir jedes Jahr erst im Frühsommer starten, nachdem der Bodenfrost nachgelassen hat. In Afghanistan herrscht kontinentales Klima mit heißen Sommern und sehr kalten Wintern. Zugang zu sauberem Trinkwasser haben nur 25 Prozent der Menschen in Afghanistan. Jedes Jahr erkranken



Beim Bau der Brunnen fassen die Männer aus dem Dorf mit an.

und sterben vor allem Kinder an den Folgen von Infektionen. Besonders in den abgelegenen Dörfern steht ihnen im Winter nur aufgefangenes Regenwasser zur Verfügung. Dazu bohren die Menschen ein tiefes Loch in die Erde. Im Sommer nutzen sie schmutziges Bachwasser. Besonders in den stehenden Gewässern und Löchern vermehren sich zahlreiche Krankheitserreger.

Der Standort des Brunnens ist für die Dorfbewohner elementar wichtig. Der Zugang muss besonders für Frauen und Kinder, die für die Wasserversorgung zuständig sind, einfach und gefahrlos sein. Außerdem muss der Brunnen zentral gelegen sein, damit der Weg dorthin für keinen zu weit ist. Das Wasser wird oft in Plastik- oder Metalleimern transportiert. Jeder Brunnen kann täglich bis zu 2.000 Liter Wasser liefern und versorgt eine Gemein-

wirtschaftlichen Verhältnisse in der Familie zu verbessern. Die meisten Menschen sind mittellose Bauern oder Tagelöhner und leben in einsam gelegenen Gebieten.

Menschen werden beteiligt

Die Menschen in den Dörfern richten ihren Brunnenantrag an unseren Projektleiter; über einen geeigneten Platz für einen Brunnen im jeweiligen Dorf entscheiden die Teams des AFV und die Dorfältesten gemeinsam. Für den Brunnenbau beauftragen wir seit Jahre dieselbe lokale Firma, mit der wir sehr gute Erfahrungen gemacht haben. Damit wird die Wirtschaft vor Ort gestärkt.

Der Brunnenbohrer weist die Dorfbewohner in die Wartung und kleinere Reparaturen des Brunnens ein, damit sie unabhängig bleiben. In jedem Distrikt gibt es außerdem eine zuständige Person, die den Brunnenbohrer und unseren Projektleiter bei größeren Defekten an Brunnen informiert. Mit der Brunnenfirma schließen wir für jeden Brunnen einen Vertrag, und sie hat uns eine lebenslange Garantie auf die gebauten Brunnen gegeben.

Die Brunnen sind zwischen 12 und 60 Meter tief und haben einen Durchmesser von etwa 30 Zentimetern. Mit einer Handpumpe wird das Wasser durch Kunststoffschläuche nach oben gepumpt. Die Brunnen sind mit einer Betonplatte abgedeckt, sodass keine Verunreinigungen hineingelangen können.

Der Club Soroptimisten hat die Dokumentation aus Afghanistan mit großer Freude und Zufriedenheit zur Kenntnis genommen. Sie ist dem Club Ansporn, sich weiter für das Brunnenprojekt von Roger Willemsen zu engagieren. (c/nters)

Leben in Großfamilien

In einigen Familien leben mehrere Brüder mit ihren Familien, die bis zu 30 Personen umfassen. Jeder Familie steht dort ein Zimmer zur Verfügung. Dazwischen liegt ein großer Hof mit einer gemeinsamen Küche und einem traditionellen Ofen, in dem Brot gebacken wird. Die Häuser sind aus Lehm gebaut. Die Kinder spielen und wachsen zusammen auf. Wenn es in der Nähe eine Dorfschule gibt, besuchen sie diese gemeinsam und lernen dort lesen und schreiben.

Wer ein Stück Land besitzt oder es gepachtet hat, versorgt sich selbst. Frauen und Männer arbeiten gemeinsam auf dem Feld. Einige Frauen stellen traditionelle Handwerksprodukte (Stickerarbeiten oder Teppiche) her, um die